

Labor Schollmeier on tour



▼ Das hat sich keiner der zwölf Auszubildenden vom Labor Schollmeier in Hannover entgehen lassen: eine gemeinsame Exkursion nach Düsseldorf zu ARGEN Dental.

Azubi-Ausflug der besonderen Art

„Das ist wie eine kleine Klassenfahrt“, sagt Pia. Sie lacht dabei und streicht sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Die junge Frau hat ihre Gesellenprüfung zur Zahntechnikerin bereits erfolgreich hinter sich gebracht, ist aber offiziell noch Auszubildende im Labor für Zahntechnik Frank Schollmeier in Hannover. Denn die Lossprechungsfeier steht noch bevor. Jetzt steht sie umringt von elf Mitauszubildenden verschiedener Lehrjahre in Düsseldorf: Ztm. Frank Schollmeier hat für seinen zahntechnischen Nachwuchs einen Ausflug der besonderen Art ermöglicht. Und alle sind mitgekommen!

Pia ist auf Umwegen in der Zahn-technik gelandet ... und eigentlich sollte es nur eine Zwischenstation sein. Zu Ztm. Schollmeier kam sie nach einer Ausbildung zur Kosmetikerin; nach der Zahn-technik sollte es weitergehen in Richtung Epithetik. Stattdessen hat sie jetzt bei ihm einen festen Arbeitsvertrag als Gesellin unterschrieben. „Ja, ich bleibe! Und ich bin superglücklich“, sagt Pia. „Vor allem Keramik und EM sind mein Ding. Und ich bin in einem tollen Team, das echt hilfsbereit ist. Überhaupt: Es gibt so viele Möglichkeiten als Zahntechnikerin!“

Das findet auch Louis, der neben Pia steht. Ihm gefällt besonders die Mischung aus händischer Arbeit und digitalen Hilfsmitteln. Louis ist der Sohn vom Chef und der Enkelsohn des 2017 verstorbenen Ztm. Helmut Kröly. Dass er in ihre Fußstapfen treten würde, war aber nicht immer klar. „Ich wurde nie gedrängt“, betont Louis, „meine Geschwister machen etwas anderes. Aber ich wusste, hier steht eine Tür für mich offen.“ Nach dem Studium der Wirtschaftswissenschaften absolvierte er einen Masterstudiengang im Ausland. „Aber bei der vielen theoretischen Arbeit habe ich irgendwann gemerkt, dass mir das Haptische fehlte, das Gefühl, etwas zu erschaffen und fertigzustellen“, erinnert sich Louis. Jetzt hat er noch ein Jahr vor sich und denkt wie Pia auch schon an den Meister. Der familiäre Bezug hat für ihn seine Vor- und Nachteile und während er weitererzählt, merkt man, dass er sich seiner Sonderstellung oder – wie er vielleicht eher sagen würde – seiner Vorbildfunktion unter den Auszubildenden bewusst ist. Aber jetzt freut er sich erstmal wie Pia über den gemeinsamen Ausflug. Die jungen Leute stellen fest: „Einerseits sehen wir uns ständig, andererseits gibt es im normalen Arbeitsalltag fast nie Gelegenheit, dass wir alle auf einmal zusammen sind. Unsere Schultage

sind ja ganz unterschiedlich verteilt. Toll ist, dass wir hier mal bei einem Unternehmen der Industrie richtig Sachen in die Hand nehmen und selbst ausprobieren können.“



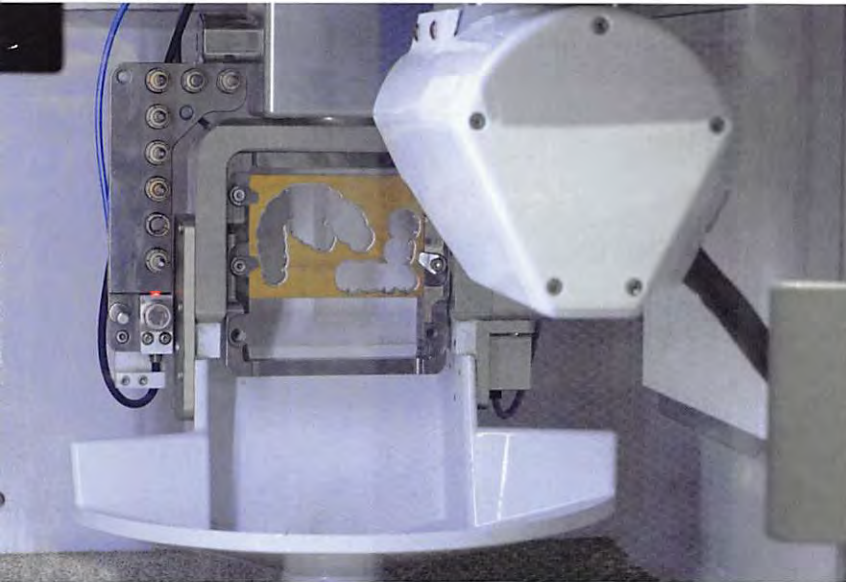
► Louis Kröly ist im zweiten Lehrjahr, Pia Olvermann steht kurz vor ihrer Lossprechung und wird im Labor Schollmeier bleiben. Beide finden: „Als Zahntechniker hat man echt viele Möglichkeiten für den weiteren Werdegang!“



► Goldiger Anblick: Azubi Denys Yunatov hält einen EM-Blank im Wert von fast 200.000 Euro in der Hand.

Glänzende Augen

Hier, das ist in Düsseldorf bei ARGEN Dental. Als Frank Schollmeier die Idee zu dem Azubi-Tag hatte, zeigte sich Uwe Heermann (Teil der Geschäftsleitung bei ARGEN und Leitung Vertrieb) direkt offen dafür. Die beiden verbinden freundschaftliche Bande, seitdem Heermann 2014 ins Unternehmen kam und man sich bei Gelegenheiten wie dem internationalen Fortbildungskongress für Zahntechnik in St. Moritz besser kennenlernte. Jetzt steht Heermann an einem Mittwochmorgen am Empfangstisch, um die Handys der Auszubildenden einzusammeln und ein paar Worte zu den Sicherheitsmaßnahmen vor Ort zu sagen. Immerhin ist ARGEN einer von nur drei Fertigungsdienstleistern in Deutschland, die CAD/CAM-technisch Gold verarbeiten. Und das wird an diesem Tag noch für glänzende Augen sorgen.



► Die Goldbearbeitung erfolgt in speziell hierfür entwickelten Trocken-Fräsmaschinen ... dabei geht kein Span verloren.



► Uwe Heermann von ARGEN begrüßte die Besucher: „Alle Fragen sind erlaubt. Hier ist heute keine Tür zu, Euch steht alles offen!“



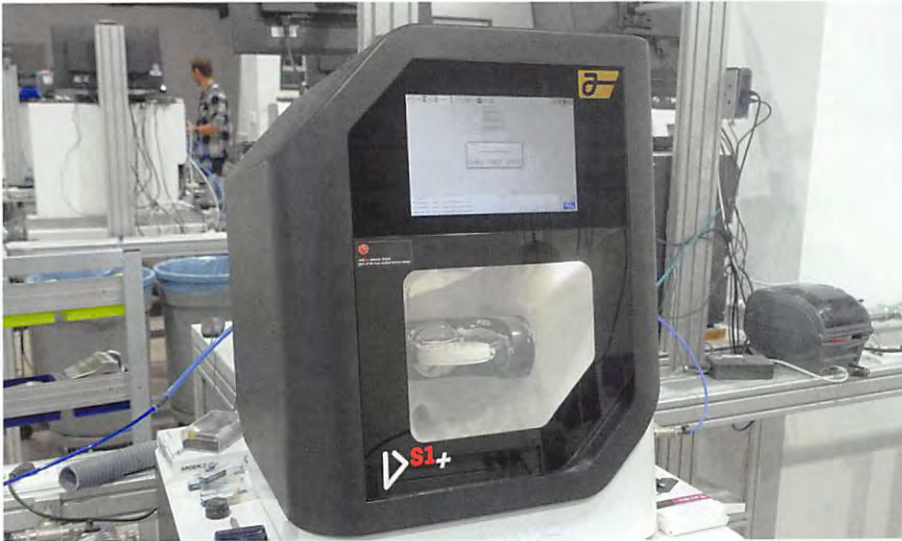
► Zt. Max führte die Auszubildenden herum und vermittelte viel Wissenswertes.



► Produktionsmitarbeiter Paul demonstrierte den Blankwechsel an einer großen Fräseinheit.

Wann hat man schließlich sonst die Chance, einen EM-Blank im Wert von fast 200.000 Euro in seinen eigenen Händen zu halten. Die Auszubildenden staunen als der Rohling herumgegeben wird – ganz schön schwer: Immerhin wiegt die „kleine“ Platte knapp zwei Kilogramm ... und hat einen Goldanteil von 83 Prozent. Ebenfalls erstaunlich: Nur acht Prozent eines EM-Rohlings werden nachher als Fräsarbeiten an Kunden gehen. Der Rest bleibt übrig und wird dem Recyclingzyklus zugeführt. Angesichts des hohen Materialwerts wird jeder einzelne Span akribisch gesammelt.

Und das geht nicht mit irgendwelchen Fräsmaschinen. Diese Maschinen wurden exklusiv für das Unternehmen angefertigt. Die Entwicklung der Prototypen hat zwei Jahre gedauert. Ein weiteres Jahr war für



► Beim Blick hinter die Kulissen bekamen die Auszubildenden auch schon ein paar IDS-Neuheiten zu Gesicht.



► Ab der IDS 2025 vertritt das Unternehmen in Deutschland Fräsmaschinen des italienischen Herstellers Dyamach.



► Auch die Erzeugnisse der Lasermelting-Anlagen wurden vom zahntechnischen Nachwuchs unter die Lupe genommen.



▼ In der 3D-Druck-Abteilung durften sie Zt. Miriam über die Schulter gucken und zur Hand gehen.

das Software-seitige Finetuning notwendig. Und auch die Herstellung der Blanks ist nicht trivial. Denn diese können nicht gegossen werden, sondern müssen im Stranggussverfahren hergestellt werden. So ein Strang wiegt dann schon mal zwischen sechs und zehn Kilo-gramm, bevor er in die einzelnen Blanks unterteilt wird.

Blick hinter die Kulissen

Und die Auszubildenden bekommen an diesem Tag noch mehr zu sehen und zu hören. Es wird fleißig mit-geschrieben, während Uwe Heermann einen Fachvor-



► Bei der Ausarbeitung stand Zt. Sebastian den Auszubildenden mit Rat und Tat zur Seite.



► Mitarbeiterin Andrea erklärte, welche Fehlerquellen im Versandprozess lauern.

trag zum Thema Zirkoniumdioxid hält: Er vermittelt nicht nur wichtige Basics, sondern auch Detailwissen beispielweise zu den technischen Unterschieden von Multishade-Rohlingen und gibt Tipps und Empfehlungen für den praktischen Umgang mit dem Werkstoff.

Nachdem die Azubis auch einiges über die Historie des Unternehmens erfahren haben, nimmt Zt. Max aus der Produktion sie mit zu einem spannenden Rundgang. Er erklärt die Funktion der vielen zusätzlichen Monitore an den Wänden der CAM-Abteilung: Die Anzeigen informieren über eingehende Aufträge, Auslastung der Maschinen und vieles mehr. Er zeigt diverse Arten von Rohlingen, eine ausgebaute Spindel, Fräswerkzeuge unterschiedlicher Größen und erläutert, welche Spannsysteme es gibt und warum Zirkoniumdioxid separat in einer eigenen Abteilung gefräst wird. Im Ofenraum kommen die Azubis kurz ins Schwitzen, bevor es weitergeht zu den Lasermelting-Anlagen. Hier werden die Unterschiede und jeweiligen Vorzüge sowie Herausforderungen von additiven und subtraktiven Fertigungsverfahren verglichen, dann ist man auch schon im 3D-Druckbereich angekommen. Die Arbeitsplätze für Nachbearbeitung und Qualitätskontrollen sind weitere Stationen auf dem Weg durch das Unternehmen. Und dann dürfen die Auszubildenden selbst ran – Druckerzeugnisse reinigen, Fräserzeugnisse ausarbeiten, im Versand helfen ... die Auszubildenden wechseln sich ab, sodass alle alles machen können.

Den Blick hinter die Kulissen finden nicht nur sie aufschlussreich. Frank Schollmeier war zwar schon vor Ort, aber er hat auch seinen langjährigen Mitarbeiter Ztm. Carsten Görsch dabei, der als CAD/CAM-Spezialist das Schollmeiersche Fräszentrum leitet. Für ihn ist es eine Premiere: „Das ist schon sehr interessant zu sehen, wie das, was wir im Kleinen machen, im industriellen Maßstab abläuft“, findet Görsch. Für immerhin drei Drucker und sechs Fräsmaschinen zeichnet er in „seinem“ Fräszentrum verantwortlich. Aber bei ARGEN sind 68 Frässysteme im Einsatz. Und es werden an Spitzentagen bis zu 2.200 Einheiten gefertigt – dabei gilt jede Krone und jedes Brückenglied, aber auch jede Schiene als eine Einheit. „Es gibt sicher nicht viele Firmen, die den Mut zu solcher Transparenz haben“, stellt Görsch weiter fest. Frank

Schollmeier bekräftigt das. Er ist dankbar, seinen Auszubildenden diese Möglichkeit mithilfe eines Industriepartners bieten zu können, „damit die mal sehen, was es für eine Palette an Produkten gibt, was alles dahintersteckt und was die in so einem industriellen Fertigungszentrum gegebenenfalls anders machen.“

▼ Ztm. Frank Schollmeier (rechts) und der Leiter seines Fräszentrums, Ztm. Carsten Görsch (links), über den Nachwuchs: „Die haben natürlich keinerlei Berührungängste, was digitale Techniken angeht. Aber die haben auch Lust darauf, etwas händisch zu machen.“





► Die Azubis lernten ein ausgeklügeltes Etikettierungssystem kennen, das für eindeutige Zuordnungen sowie volle Transparenz und Nachverfolgbarkeit sorgt.

Engagement für das Handwerk

Dieses Engagement für das zahntechnische Handwerk im Allgemeinen und die Ausbildung der Schützlinge in seinem Betrieb im Speziellen ist etwas, das Ztm. Frank Schollmeier ausmacht. Seit 1988 hat er sein eigenes Labor und beschäftigt hier derzeit weit über 100 Mitarbeiter. Er brachte sich bereits seit mehreren Jahren mit verschiedenen ehrenamtlichen Tätigkeiten bei der Zahntechniker-Innung Niedersachsen-Bremen ein, als er 1998 Stellv. Obermeister und 2013 schließlich Obermeister der ZINB wurde. Zehn Jahre hatte er dieses Amt inne und ist nun seit 2023 Ehrenobermeister. Schwierigkeiten, Auszubildende zu finden, hat das Labor Schollmeier nicht. Man hat sich schon früh mit Schulen in der Umgebung connected, ermöglicht Schnuppertage und Schülerpraktika. Die Auszubildenden lernen in einer State-of-the-Art-Umgebung und werden vorbildlich betreut ... das spricht sich rum und „die Bewerbungen kommen so rein“.

Ob sich die Auszubildenden sehr verändert haben im Vergleich zu früher? „Ja, natürlich“, sagt Frank Schollmeier. „Aber Veränderung ist ja nicht einseitig beziehungsweise sollte es nicht sein. Man muss sich auch selbst ändern.“ Und dass die jungen Leute heute alle nur am PC sitzen wollen, sei ein Trugschluss. Da sind sich Schollmeier und Görsch einig: „Die haben natürlich keinerlei Berührungängste, was digitale Techniken angeht. Aber die haben auch Lust darauf, etwas händisch zu machen.“

[d1]